

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Thomas Mächler,
Gisela Boddenberg Schmid,
Christian J. Jäggi, Josef Schmid

Selbsthilfe wirtschaftlich Schwacher

In der aktuellen politischen Diskussion über den Sozialstaat Schweiz wird Selbsthilfe oft als ein geeignetes Mittel dargestellt. Nur sind die ideologischen Hintergründe unterschiedlich: Für die einen ist die Selbsthilfe ein mögliches Mittel zum Abbau öffentlicher sozialer Dienstleistungen; für die anderen ist Selbsthilfe ein mögliches Mittel zum Abbau öffentlich sozialer Dienstleistungen; für die anderen ist Selbsthilfe ein Teil emanzipatorischer Sozialarbeit.

Wenn Selbsthilfe dann noch zusätzlich in Beziehung gesetzt wird mit Armut und wirtschaftlicher Schwäche, so akzentuiert sich der öffentliche Diskurs weiter. Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 29 «Wandel der Lebensformen und sozialer Sicherheit» konnte die Frage der «Selbsthilfe wirtschaftlich Schwacher» erstmals eingehend erforscht werden. Ziel des Projektes war es, mehr über die Chancen und Möglichkeiten sowie über die Wirkungen von Selbsthilfe bei Armutsbetroffenen zu erfahren. Aufgezeigt werden sollten auch die Grenzen und Rahmenbedingungen, unter denen Selbsthilfe bei wirtschaftlich Schwachen überhaupt möglich ist.

Die Ergebnisse nach etwas mehr als drei Jahren theoretischer und praktischer Forschung zeigen, dass sich Selbsthilfe durchaus eignet, Armutsbetroffenen Menschenwürde zurückzugeben und damit den «aufrechten Gang» wieder zu ermöglichen. Die Teilnahme an begleiteten Selbsthilfegruppen hat nach Aussagen der Betroffenen zu feststellbaren positiven Veränderungen geführt. Das Resultat zeigt aber auch die Grenzen von Selbsthilfe deutlich auf: Ohne Begleitung und Unterstützung durch Fachpersonen kommen Armutsbetroffene kaum längerfristig mit dem Ziel der Veränderung zurecht. Es braucht entsprechende Rahmenbedingungen und ein geeignetes Umfeld, damit positive Resultate möglich werden.

Das neue Buch richtet sich an sozial Tätige und Verantwortliche im Bereich der öffentlichen und privaten Sozialhilfe. Es gibt einen guten und aktuellen theoretischen Überblick. Daneben zeigt der Praxisbericht, wie konkret gehandelt und Selbsthilfe initiiert werden kann.

Verlag Paul Haupt, 1994,
253 Seiten, 15 Grafiken,
20 Tabellen, kartoniert
Fr. 38.–, ISBN 3-258-04960-2.

Verlag Paul Haupt, 1994,
253 Seiten, 15 Grafiken,
20 Tabellen, kartoniert
Fr. 38.–, ISBN 3-258-04960-2.

Kirstin Schiewe

Sozial Sponsoring

Ein Sponsoring ist keine Spende, sondern ein Geschäft. Das Unternehmen erwartet für sein Geld eine Gegenleistung: in der Regel Werbung. Wie im Sport- oder Kulturbereich, so hat das Sponsoring auch auf dem sozialen Sektor in den letzten Jahren eine Bedeutung gewonnen. Fachkräfte wie auch Träger von sozialen Einrichtungen sind – zumal in Zeiten knapper Kassen – immer häufiger bemüht, neben Spenden auch auf dem Wege des Sponsoring Mittel für ihre Arbeit zu beschaffen. Dieser Art der Finanzbeschaffung steht die Soziale Arbeit zu Recht kritisch gegenüber.

Soziale Einrichtungen erhalten mit diesem Ratgeber die Hilfen und praktischen Anregungen, die sie auf diesem, für sie neuen Terrain benötigen. Das Buch schildert die Anforderungen, die die sozialen Einrichtungen an sich und ihre

Sponsoring-Partner stellen, und erläutert wichtige Begriffe aus dem Bereich des Marketing. Es liefert Tips für eine Strategie, um eine Sponsoring-Initiative zu starten, Verhandlungen zu führen und die notwendige Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Die Autorin fragt kritisch nach Motivation und Glaubwürdigkeit eines Sponsorships und erklärt die steuerrechtlichen Rahmenbedingungen (im Unterschied zur Spende).

Kirstin Schiewe ist Diplom-Pädagogin (FH) und in der Erwachsenenbildung tätig.

Lambertus-Verlag GmbH,
zirka 90 Seiten, kart.lam.,
Fr. 19.–, ISBN 3-7841-0712-5.

Daniela Dittli und Hans Furrer

Freundschaft – Liebe – Sexualität

Grundlagen und Praxisbeispiele für die Arbeit mit geistig behinderten Frauen und Männern

Auch geistig behinderte Frauen und Männer haben eine Sexualität. Inwiefern ist diese Sexualität eine «behinderte», und inwiefern wird sie durch das gesellschaftliche Umfeld «verhindert»? Wie entwickelt und äussert sich das Sexuelle bei geistig behinderten Menschen? Diese und weitere Grundsatzfragen werden im ersten Teil des Buches behandelt. Im zweiten Teil wird anhand von praktischen Lektionsvorschlägen dargestellt, wie sich der Themenkomplex «Freundschaft – Liebe – Sexualität» in einem Kurs für geistig behinderte Frauen und Männer erarbeiten lässt. Dabei wird neben der eigentlichen Aufklärung und der Aids-Prävention das Schwergewicht auf Fragen der Beziehung gelegt: «Wunsch nach Partner oder Partnerin», «Wie kann

ich jemanden kennenlernen», «Nein sagen – Ja sagen».

Edition SZH, 1994, 125 Seiten,
Fr. 28.20,
ISBN 3-908264-87-1
(Bestell-Nr. 114).

Edition SZH

Sonderschul- finanzierung

Analyse und Lösungsansätze zur Finanzierung von Sonderschulmass- nahmen im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes

Das Problem der Sonderschulfinanzierung kommt seit Jahren nicht zur Ruhe. Die Materie ist komplex und in den letzten Jahren noch unübersichtlicher geworden. Zudem sind die Kantone der Ansicht, dass die Leistungen der Invalidenversicherung im Bereich der Sonderschulfinanzierung mit der Kostensteigerung nicht mehr Schritt halten kann, weshalb sich höhere Defizitbeträge ergeben.

Die Erziehungs- und Fürsorgedirektorenkonferenz sowie das Bundesamt für Sozialversicherung haben 1990 eine Studiengruppe eingesetzt sowie der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Modalitäten der heutigen Sonderschulfinanzierung zu analysieren und Lösungsansätze zu skizzieren.

Die vorliegende Studie stellt die in Expertenbefragungen ermittelten Kernprobleme dar und zeigt Wege der Optimierung auf.

Bundesamt für Sozialversicherung (BSV), Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Schweizerische Konferenz der kantonalen Fürsorgedirektoren (FDK), Luzern 1994, 190 Seiten, Fr. 15.–

Allan Guggenbühl

Männer, Mythen, Mächte

Was ist männliche Identität?

Nicht im privaten Beziehungsgeflecht wird das Männliche im Mann sichtbar, sondern in seiner Begeisterungsfähigkeit für grosse Ziele.

Ein brisantes Buch, das in der Diskussion über Mann und Frau neue Akzente setzt. Denn nach Guggenbühls Überzeugung hat die Psychologie dieses Jahrhunderts nicht den Mann, sondern allenfalls seinen Schatten in den Blick bekommen. Und auch die feministische Kritik am Mann, die Anmahnung seiner Beziehungsfähigkeit, erfasst ihn nicht dort, wo er eigentlich er selbst ist. Denn nicht in der Familie, nicht im privaten Beziehungsgeflecht wird der Mann sichtbar, sondern im öffentlichen Leben, in seinem Beruf, in seiner Begeisterung für grandiose Ziele. Seine kreativen Potentiale entfaltet der Mann dort, wo er sich für seine Volksgruppe und die Landschaft, aus der er stammt, für seinen Verein, seine Firma oder den Fortschritt einsetzt. Grandiosität und alles das, was Guggenbühl die mythische Dimension nennt, sind das eigentliche Klima, in dem Männliches gedeiht. Guggenbühl verschweigt keinesfalls die Gefahren dieser Veranlagung, die Bereitschaft zur Gewalt und gefährlichen Grössenwahn einschliesst. Er diagnostiziert diese Gefahr als eine einseitige mythische Fixierung, die den Gegenmythos ausblendet. Denn zu jedem Mythos gehört als seine Ergänzung und Korrektur die Gegensatzspannung zu einem anderen Mythos. Hat der Mann nicht die Freiheit, sich für ein höheres Ziel einzusetzen, kultiviert er nur sein Ego.

Der Autor: Allan Guggenbühl, geb. 1952 in Zürich, Kindheit in den USA und der Schweiz. Ausbildung zum Primarschullehrer und Studium der klassischen Gitarre in Mexico City. Lehrtätigkeit an der Primarschule und an Musikschulen. 1977 bis 1982 Studium

der Psychologie und Pädagogik an der Universität Zürich. Anschliessend klinischer Psychologe in einem psychiatrischen Ambulatorium. Seit 1984 Leiter der Psychotherapiegruppen für Kinder und Jugendliche bei der Erziehungsberatung des Kantons Bern. Im Rahmen dieser Arbeit Entwicklung des Mythodramas und der Krisenintervention bei schwierigen Schulklassen.

Seit 1982 Seminarlehrer für Psychologie und Pädagogik im Kindergarten- und Hortseminar des Kantons Zürich. Ausbildung zum Psychotherapeuten am C.G.-Jung-Institut in Zürich. Verheiratet, drei Kinder.

Kreuz-Verlag, zirka 320 Seiten, Format 13,5x21,5 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, Fr. 41.-, ISBN 3-7831-1304-0.

François Höpflinger,
Maria Charles,
Annelies Debrunner

Familienleben und Berufsarbeit

Zum Wechselverhältnis zweier Lebensbereiche

Das Verhältnis zwischen Familien- und Berufsleben ist durch vielfältige Konflikte und Spannungen geprägt. Dies gilt vor allem für erwerbstätige Frauen. Doch auch Männer sehen sich heute vermehrt familial-beruflichen Spannungen ausgesetzt.

Mit zunehmender weiblicher Erwerbstätigkeit geraten akzeptierte Vorstellungen ins Wanken. Neue Kombinationen beruflicher und familialer Aufgaben erhalten ein neues Gewicht.

In diesem Buch werden die wechselseitigen Beziehungen zwischen Berufsarbeit und Familienleben umfassend dargestellt.

Die Autor/innen: François Höpflinger: Privatdozent an der Universität Zürich, Autor verschiedener sozialpolitischer und familiensoziologischer Publikationen. Maria Charles: Dr. phil., Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie der ETH Zürich, Autorin einer Studie zur geschlechtsspezifischen

Arbeitsmarkt-Segregation. Annelies Debrunner: Soziologin mit Erfahrungen in der qualitativen Biographieforschung, Leiterin verschiedener Kulturprojekte.

Seismo-Verlag, Postfach 313, CH-8028 Zürich, 300 Seiten, 15,5 x 22,5 cm, broschiert, Fr. 38.- (+ Porto), ISBN 3-908239-05-2.

Heinz Stefan Herzka,
Rainer Hornung,
Rita Suppiger, Lotti Widmer,
Domenica Wissler

Konflikte im Alltag

Materialien und Fragen

Statt Rezepte zu geben, wie man sein Leben einzurichten habe, versucht dieses Buch, Materialien zur Verfügung zu stellen, über die man selbst nachdenken und mit anderen sprechen kann. Der Kommentar und die Fragen dürfen nur als eine Anregung aufgefasst werden. Mehr können sie nicht sein.

Die Autoren stehen auf verschiedenen Gebieten mitten in der Praxis. Sie haben versucht, das Buch praktisch brauchbar zu machen und möglichst nahe an den Alltag heranzukommen. Daneben arbeiten sie aber auch wissenschaftlich.

Die Fähigkeit, mit Spannungen und Konflikten umzugehen, ist nicht mehr nebensächlich. Die individuellen seelischen Krankheiten und seelisch bedingten körperlichen Störungen werden immer häufiger. Konflikte im grossen Maßstab können nicht menschlicher ausgetragen werden als Konflikte im privaten Bereich. Auch die Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen hat nur dann einen Sinn, wenn damit Veränderungen im persönlichen Leben Hand in Hand gehen. Das geschieht keineswegs «automatisch», sondern nur durch die persönliche Anstrengung eines jeden.

Schwabe & Co. AG, Basel, 1983, 215 Seiten mit 205 Abbildungen, gebunden, Format 21,5 x 30 cm, Fr. 38.-, ISBN 3-7965-0790-5.

Christian Schmid,
Aids Info Docu Schweiz

Sexualerziehung

Aids hat eine ungeahnte Wirkung auf viele Bereiche: Die Medizin hat den mündigen Patienten entdeckt, in die festgefahrene Drogendebatte kommt vorsichtig Bewegung, in den Kirchen wird über homosexuelle Partnerschaften diskutiert und in der Schule wird da und dort Sexualerziehung zum Thema. Auch wenn es Auslöser ist, darf Aids nicht isoliert behandelt werden und womöglich dazu führen, dass sich die Gleichung Sex = Aids = Tod in den Köpfen festsetzt. Aids-Prävention in der Schule ist einzubinden in eine ganzheitliche Gesundheitserziehung.

Diese Infothek enthält eine Übersicht über Unterrichtsmaterialien – um auch gestresste «Mehrkämpfer» zu ermutigen, nicht vor der Stofffülle zu resignieren. Die vorliegende Ausgabe verdient deshalb die besondere Beachtung und den Dank der Lehrerschaft.

Aids Info Docu Schweiz,
Postfach, 3001 Bern.

ZFP-KURSE AUGUST 1994

Mehr Effizienz durch bessere Zeit-/Zielplanung und Arbeitstechnik

Kursort: Berlingen TG
Datum: 19. August und
16. Sept. 1994

Punktionen und Sonden (Behandlungspflege)

Kursort: Berlingen TG
Datum: 30.–31. August
1994

Auskunft/Anmeldung:
ZfP-Zentrum
für Personalförderung,
«Kronenhof»,
8267 Berlingen,
Tel. 054 61 33 82,
Fax 054 62 57 70.